



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobischens Erben.

Neunzehnter Jahrgang. Mittwoch den 5. November.

Bekanntmachungen.

Vermiethung eines Schuppens. Der auf dem Hofe des alten Rathhauses auf der Mittagsseite desselben befindliche Schuppen mit dem darüber befindlichen Boden, welchen jetzt der Leinwaarenhändler Ernst Heber benutzt, soll vom 15. Januar k. J. ab anderweit auf drei Jahre vermierhet werden.

Zur Abgabe der Gebote darauf ist

Montag der 10. November, Vormittags 8½ Uhr, zum Termine, welcher in unserm Secretariate abgehalten wird, anberaumt.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Merseburg, den 1. November 1845.

Der Magistrat.

(1268)

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Land- und Stadtgericht zu Merseburg.

Das in hiesiger Vorstadt Altenburg sub Nr. 824. des Brandkatasters belegene, der verehel. Pauline Beck geborne Beyer gehörige Wohnhaus nebst Zubehör, abgeschätzt auf 1805 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll am

12. Februar 1846, Vormittags um 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

(1269) **Bekanntmachung.** Es wird hierdurch zur Kenntniß der Gerichtseingesessenen gebracht:

- 1) daß beim unterzeichneten Gerichte der Mittwoch einer jeden Woche von 10 bis 1 Uhr Vormittags, als Depositaltag bestimmt ist, aber alle zur Annahme in das Depositum bestimmte Gelder, Documente und Präciosen gehörig vorher offerirt werden müssen, indem vorläufige Affervationen von Depositalgeldern gesetzlich unzulässig sind,
- 2) daß der Herr Land- und Stadtgerichtsrath Schmidt als 1ster Curator, der Herr Kammergerichts-Assessor Liebmann als 2ter Curator, und der Herr Rentant Schartow gemeinschaftlich zur Verwaltung des Depositorii bestellt sind,
- 3) daß daher alle Zahlungen und Einlieferungen von zum Deposito bestimmten Gegenständen nur an diese 3 Beamte gemeinschaftlich geschehen dürfen, und nur eine von denselben gemeinschaftlich ausgestellte Quittung gegen nochmalige Zahlung schützt.

Merseburg, den 24. October 1845.

Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht.

(1267) Freiwillige Subhastation in Wegwitz.

Die den Erben des zu Bötschen verstorbenen Revierjägers Friedrich August Ost gehörigen Grundstücke:

a) eine Viertelhufe Feld in Bärenborfer Mark,

b) $\frac{1}{2}$ Acker Wiese in Wegwitzer Aue, Pertinenz von a, taxirt auf 774 Thlr. 10 Sgr. und 50 Thlr., sollen Erbtheilungshalber am 6. Januar 1846, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle zu Wegwitz meistbietend verkauft werden.

Bedingungen, Taxen und der neueste Hypothekenschein liegen in hiesiger Expedition zur Einsicht bereit.

Merseburg, den 24. September 1845.

Patrimonial-Gericht Wegwitz.

Butte, Just.

(1227) Ich zeige hierdurch an, daß ich mich zur Ausübung der practischen Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe in Merseburg niedergelassen habe, nachdem ich eine Reihe von Jahren in Berlin nicht ohne Glück praktizirte. Meine Wohnung befindet sich auf dem Dome Nr. 271., wo ich in den Morgenstunden bis 9 Uhr sicher persönlich zu treffen bin. Ich werde einem jeden meiner Patienten mit Pflichttreue die sorgfältigste Behandlung widmen, und hege die Hoffnung, daß es mir gelingen werde, auch hier einen nützlichen und segensreichen Wirkungskreis zu finden.

Merseburg, den 18. October 1845.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

Dr. Friedrich Otto Sachse.

(1280) **Verkauf.** Künftigen Sonnabend, den 8. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, sollen im hiesigen Kreis-Arbeitshause circa 18 Berliner Scheffel kleine sogenannte Futterkartoffeln und einige Körbe Möhren, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 3. November 1845.

Die Direction der Kreis-Arbeits-Anstalt.

(1277) Der **Verkauf** von **Leinen, Tisch-,** Handtücher- und Bettzeugen, so wie Manufactur, nebst **Herren-Artikel,** wird, da der **Vorrath** nur noch sehr wenig ist, für Schleuderungspreise weggegeben. Der Verkauf währt bis heute Abend präc. 5 Uhr.

Nur im **Mathskeller** Eine Treppe, nahe am Markt.

J. S. Hanff.

(1275) **Verkauf.** Ein der Escadron zugehöriger in brauchbarem Stande sich befindlicher Leiterwagen, außerdem ein einspänniger Leiterwagen und zwei Pferde sollen am Sonnabend den 8. d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Klosterhofe meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 2. November 1845.

Der Wachtmeister **Schallreiter.**

(1274) **Verkauf.** Auf der Neumarktsparre liegt ein Wispel Hafer zum Verkauf.

(1284) **Verkauf.** Auf dem Rittergute Naundorf bei Merseburg steht eine frischmelkende Kuh zum Verkauf, welche sich ihrer besondern Größe wegen, sehr gut zur Mast eignet.

(1279) **Holz-Auction.** Dienstag den 11. November Vormittags 9 Uhr, sollen in dem, zum Rittergute Oberthau gehörigen Holze, circa 200 Stück Eichen auch Rüstern und Ellern, öffentlich meistbietend auf dem Stamme verkauft werden.

(1271) **Holzauktion.** In dem zum Rittergute Witzschersdorf gehörenden, in der Aue bei Dölkau gelegenen Holze, sollen auf den 9. November c., Nachmittags 2 Uhr, mehrere Bäume verschiedener Holzarten, worunter sich viel Nußholz befindet, auf dem Stamme, so wie eine Parthie Reißholz, meistbietend verkauft werden; die näheren Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

(1266) **Verpachtung.** 91 Morgen 28 QM. Feld, Boden 1ster Klasse in Thalshäger separirter Flur, zum Theil bestellt, und 1 Morgen 129 QM. Feld und Wiese ebendasselbst, sollen am 12. November c. früh 10 Uhr an Ort und Stelle auf das Meistgebot, jedoch mit Auswahl unter den Licitanten, von Weihnachten 1845 ab auf sechs Jahre, einzeln oder im Ganzen verpachtet werden, und können die Pachtbedingungen vorher bei dem unterzeichneten oder am Tage der Verpachtung selbst eingesehen werden.

Bissen, den 27. October 1845.

Der Pfarrer Dr. Schürer.

(1265) **Entreprise.**

Der Neubau des Schulhauses in Muschwitz soll dem Mindestfordernden, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, überlassen werden, und ist hierzu ein den 22. November d. J. Nachmittags 1 Uhr im alten Schulhause daselbst abzuhaltender Termin anberaumt worden. Zeichnung und Anschlag liegen bei dem Ortsrichter Meuche in Söhesten zur Einsicht bereit; die näheren Bedingungen aber sollen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Die Kirchengemeinde Muschwitz mit Söhesten.

(1273) **Anzeige.** Amerikanisches Weizen-Mehl, desgleichen auch Roggen-Mehl und gutes überwichtiges Brod, ist von heute an zu haben beim Bäcker-Meister Friedrich August Zieger zu Wallendorf.

(1270) **Wohnungs-Veränderung.**

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich von jetzt an bei dem Herrn Schlossermeister Wittig in der Delgrube wohne.

Der Kellner Heine.

(1283) **Subscriptions-Einladung.**

Im Verlage von C. A. Wolff in Berlin ist erschienen und werden Bestellungen darauf angenommen bei der Buchhandlung von Louis Garcke in Merseburg.

Der Herold. Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung für Leser aus allen Ständen. Redakteur: J. Fr. Rüthe. Neue Folge. October 1845. Monatspreis 4 Sgr.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich 3 Nummern Text und außerdem ein sauberer Stahlstich. Jahres-Abonnement erhalten am 1. October 1846, gegen Nachzahlung von 5 Sgr., den wunderschönen Stahlstich: **Friedrich Wilhelm der Vierte**, Seinem Volke schwörend, (Adenpreis 2 Thlr.) als Prämie. — Halbjährlich wird eine **Preisrathsel-Lotterie**, wobei jeder Abonnent ein schönes eingerahmtes Bild gewinnen kann, veranstaltet.

Da, gelockt durch den großen Beifall, welchen unser Herold sich erworben, neben demselben noch andere Zeitschriften unter gleichem Titel entstanden sind, so werden die geehrten Abonnenten zur Vermeidung von Verwechslungen gebeten, bei ihren Bestellungen doch ja genau den Verleger und den Redakteur anzugeben.

(1282) **Kalender** auf das Jahr 1846 sind in allen verschiedenen Ausgaben zu finden in der Buchhandlung von Louis Garcke.

(1272)  Die nächste Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins findet Sonnabend den 8. November c. statt, und nimmt um 7 Uhr Abends ihren Anfang.
Das Directorium.

(1281) **I. Abonnement-Concert**

im Schlossgarten-Salon, Freitag den 7. November.

I. Theil: 1) Sinfonie von Mozart (Gmoll); 2) Sopran-Arie aus Hans Heiling von Marschner, gesungen von Fr. Simon aus Leipzig; 3) Concertsatz für die Violine von Wienstemp, vorgetr. von Hr. Sachs, Orchester-Mitglied in Leipzig. II. Theil: 4) Ouverture von Beethoven; 5) Sopran-Arie aus Alexandro Stradella von Flodow, ges. von Fr. Simon; 6) Andante und Scherzo Capricciosa für die Violine von David, vorgetr. von Hr. Sachs.

Billete: $\frac{1}{2}$ Dutzend 1 Thlr., 4 Stück 24 Sgr., an der Kasse 8 Sgr. das Stück. Anfang 7 Uhr Abends.
J. F. Braun.

(1276) **Musik-Aufführung in der Domkirche,**

Montag den 10. November 1845, Nachmittags 3 Uhr, unter freundlicher Mitwirkung des Bürger-Gesangvereins, der Liedertafel und des Dom-Chores. Billets, zu 5 Sgr., sind bei Herrn Spott (langer Hof, Parterre, links) zu erhalten.
A. G. Ritter.

(1278) **Einladung.** Donnerstag den 6. November zum Schlachtefest, früh 9 Uhr Wellfleisch; und Sonntag und Montag den 9. und 10. November zur Kirmes, ladet ergebenst ein
Wächter zur Funkenburg.

Durchschnittsmarktpreise des Monats October.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	2	12	5	Erbsen	Scheffel	2	7	6	Butter	Pfund	—	8	—
Roggen	=	1	29	5	Linsen	=	2	15	—	Brod	=	—	—	—
Gerste	=	1	6	6	Kartoffeln	=	—	22	6	Semmel	— Loth	—	—	—
Hafers	=	1	—	8	Rindfleisch	Pfund	—	3	3	Brauntwein	Dr.	—	4	4
Hirse	} kommen nicht auf öffentlichen Markt.				Kalbfleisch	=	—	2	6	Bier	=	—	—	9
Graupen					Schöpfensfl.	=	—	3	—	Heu	Centner	1	—	—
Grüßarten zc.					Schweinefl.	=	—	3	6	Stroh	Schock	6	15	—

Zwei arme Knaben.

Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts lebten in einem kleinen Dorfe der Ukraine, nahe bei Charkow, zwei arme verwaiste Knaben, Iwan und Platow, die ihren Unterhalt durch Spielen und Singen zu verdienen suchten. Sie wuchsen allmählig heran und Iwan wurde mehr und mehr von der Sehnsucht gequält, aus diesem elenden Leben herauszukommen. Er schlug den Bruder vor, in die glänzende Hauptstadt zu wandern, wo ihnen das Glück vielleicht günstiger sey, aber Platow vermochte es nicht, sich von der Heimath zu trennen. Iwan führte endlich, da er den Bruder nicht zu bewegen ver-

mochte, seinen längst gehegten Plan allein aus, bettelte sich nach Petersburg durch und kam da an. Nach fünf Jahren finden wir ihn als Sänger in der Kapelle der Kaiserin Elisabeth und als schönen zwanzigjährigen Jüngling wieder. Die Kaiserin bemerkte ihn; bald war er der glückliche Günstling der Beherrscherin aller Reußen und schnell stieg er von Stufe zu Stufe höher empor; er wurde Oberkammerherr, Admiral und Fürst. Ein Jahr verging und wie in ganz Rußland, sprach man auch in der Ukraine viel von dem mächtigen Günstlinge. Auch der arme Platow, in seinem Dorfe Charkow, hörte von dem Glücklichen, und er zwi-

felte nicht, daß derselbe sein Bruder sey, der ihn seit der Trennung gänzlich vergessen. Vielleicht, dachte er, mache ich in Petersburg auch mein Glück, und er zögerte nicht länger, sondern brach nach der Hauptstadt auf. Arm und erschöpft kam er da an und fragte nach dem Fürsten Rasumowski. Jedes Kind in der Stadt kannte diesen Namen, und Platow fand also leicht den Weg zu dem Palaste desselben. Er wollte in denselben hineingehen, da ja dieser Fürst sein Bruder war, aber die Dienerschaft vertrat dem zerlumpten Bauer den Weg und warf ihn endlich hinaus auf die Straße. Traurig schlich der Arme davon, aber jeden Tag erschien er demüthig wieder an dem Palaste und bat vergebens, eingelassen zu werden. Eines Abends endlich erblickte er auf dem Balcon einen Mann, er ahnte in demselben seinen Bruder, und begann leise ein Lied zu singen, daß sie oft miteinander als Knaben in den Straßen von Charko gesungen hatten. Der Mann auf dem Balcon zuckte zusammen und entfernte sich schnell. Bald darauf stürzten vier Heiducken aus dem Pallaste, die den armen Platow ergriffen und ihn in einen Wagen brachten, der blickschnell von anderen Dienern bespannt wurde, und nach kurzer Zeit mit dem Gestäubten in Galopp davon jagte. Der Schmerz über die Lieblosigkeit des Bruders, die Ermattung und der Hunger überwältigten ihn und er wurde ohnmächtig. Als er wieder zu sich kam, befand er sich in einem kleinen niedrigen Gemache, in das durch ein kleines Fenster ein mattes Licht hereinsiel. Platow glaubte in einem Kerker zu seyn. Da mit einem Male ließ sich eine demüthige Stimme neben ihm vernehmen, die den armen Straßensänger Excellenz titulirte und fragte, ob er etwas befehle, ob er zu essen verlange, ob er andere Kleidungsstücke anzulegen wünsche. Der Fragende war der Oberst Straunskoi, der die Thüre des merkwürdig schaukelnden Gefängnisses öffnete und winkte. Bald darauf kamen die vier Heiducken wieder, die einen mit den kostbarsten Speisen gedeckten Tisch hereintrugen. Platow glaubte, er solle vergiftet werden, war aber des Lebens so überdrüssig, daß er den Tod willkommen hieß, und also eifrig zu essen anfang. Der Bruder des Fürsten Rasumowski starb indes nicht von diesen Speisen; er überzeugte sich ferner, daß er sich nicht in einem Kerker, sondern auf einem großen

Schiffe befinde, das schnell auf dem Meere hinschwamm. Er fragte den Oberst Straunskoi, der unterthänig nach seinen Befehlen sich erkundigte, was das Alles zu bedeuten habe, aber der Oberst zuckte schweigend die Achseln und antwortete nur, er dürfe nur Aufklärung geben, wenn sie in Frankreich angekommen seyn würden. Die Fahrt ging glücklich von Statten, Platow wurde während derselben von Allen als Gebieter behandelt, und als das Schiff an der französischen Küste anlegte, übergab ihm Straunskoi einen Brief von dem Fürsten Rasumowski, in welchem derselbe seine Freude darüber aussprach, daß er ihn endlich in Petersburg aufgesucht habe, aber auch hinzusetzte, er könne ihn jetzt, wie er sey, nicht bei sich aufnehmen; er möge nach Paris eilen, wo der russische Gesandte bereits die betreffenden Weisungen erhalten habe; wenn er zurückkomme, werde er dem geliebten Bruder Alles erklären, was ihm noch dunkel sey. Er brach mit den Heiducken nach Paris auf, wo der Gesandte ihm eine bedeutende Summe Geld auszahlen ließ, wo er bald bei Hofe vorgestellt und als Bruder des mächtigen Fürsten Rasumowski glänzend aufgenommen wurde, und sich in kurzer Zeit zu einem vollendeten Hofmann ausgebildete. Nach etwa neun Monaten hielt ihn Straunskoi für vollkommen geeignet, am russischen Hofe zu erscheinen, und sie kehrten nach Petersburg zurück. Das Wiedersehen der beiden Brüder war rührend; auch die Kaiserin nahm Platow freundlich auf und nach einem halben Jahre war derselbe zum Feldmarschall ernannt. Später ging er mit einem wichtigen diplomatischen Auftrage an den Hof von Berlin; aber trotz der Größe, die er so in wunderbarer Weise erreicht hatte, blieb sein Herz edel wie es immer gewesen, und seine Bauerkleidung bewahrte er als heilige Reliquie auf.

Der Herzog und der Schneider.

Der bekannte Herzog Ernst II. zu Sachsen-Gotha und Altenburg machte öfters eine Reise nach England, und von einer derselben erzählt das Morgenblatt folgendes Abenteuer: Der Herzog wußte, daß sein Generalsuperintendent Storch in Kranichfeld in London einen Bruder hatte, der Schneider war, und ließ ihn fragen, ob er ihm etwas an diesen Bruder mitgeben wolle, er würde es gern besorgen. Der Superinten-

dent benutzte die gnädige Aufforderung und übersandte einen Brief nebst einem kleinen Päckchen. Einige Wochen nach seiner Ankunft in London, wo der Herzog am Hofe, als ein naher Verwandter, sehr in Anspruch genommen war, gedachte er des mitgenommenen Briefes und des Päckchens an den Schneidermeister Storch, und übersandte ihm beides mit einem gnädigen Gruss. Der Schneider, hoch erfreut, ließ durch den Kammerdiener beim Herzoge anfragen, ob er ihm nicht die Ausfertigung machen und seinem Landesherrn mündlich für seine Gnade danken dürfe. Einem Schneider eine besondere Audienz zu geben, dünkte dem Herzog doch seltsam, und so fiel seine Gutmüthigkeit auf den Ausweg, sich bei ihm einen Anzug zu bestellen.

Zur bestimmten Stunde fuhr eine schöne Equipage vor, ein Livreebedienter öffnete den Schlag, ein sehr eleganter Herr stieg aus und es wurde dem Herzoge, der ihn vom Fenster aus hatte aussteigen sehen, der zum Maßnehmen beordnete Schneider gemeldet. Verwundert ließ der Herzog ihn eintreten und sah sich von einem feinen Manne mit ungezwungenem Anstande ehrfurchtsvoll begrüßt, der sich ihm als der Bruder des Generalsuperintendenten Storch vorstellte. Der Mann gefiel dem Herzoge, er ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein und erkannte bald, daß er einen geistig gebildeten Mann vor sich habe. Nach längerer Unterhaltung kam der Herzog auf seine Bestellung und wollte das Maß nehmen lassen. „Das ist bereits geschehen,“ erwiderte der Schneider. — „Wie so?“ fragte der Herzog verwundert. — „Ich habe Ew. Durchlaucht Gestalt mir angezeihen,“ versetzte der Schneider, „und weiter bedarf es nichts; ich haste dafür, daß alles auf's Beste passen soll,“ und er entfernte sich mit ehrerbietiger Bescheidenheit. Das war dem Herzoge noch nicht vorgekommen, aber er erstaunte noch mehr, als am folgenden Morgen der Schneider mit dem fertigen Anzuge vor ihm stand und Alles so paßte, als ob es auf seinen Leib gemacht wäre. „Wie ist das möglich,“ rief der Herzog aus, „daß Sie mit dem Anzuge schon fertig sind!“ — „Wenn Ew. Durchlaucht mir die Gnade erweisen wollen, mein Etablissement in hohen Augenschein zu nehmen, so werden Sie sich bald überzeugen, wie es möglich ist. Ich treibe mein Geschäft fabrikmäßig;

jeder meiner Arbeiter hat seine bestimmte Aufgabe, und so geht es schnell aus der einen Hand in die andere. Vielleicht ist es Ew. Durchlaucht nicht unangenehm, eine solche Einrichtung kennen zu lernen.“ Neugierig nahm der Herzog für den folgenden Tag die Einladung an und war noch mehr überrascht, als der Meister ihn daneben zum Mittagmahl einlud, wobei er versicherte, daß Seine Durchlaucht eine seiner nicht unwürdigen Gesellschaft finden würde.

Zur bestimmten Stunde fuhr der Herzog vor der Schneiderwerkstätte, einem ansehnlichen Gebäude, vor und wurde vom Schneider ehrerbietig empfangen. Er führte ihn in die reiche Tuchniederlage und dann in die großen mit Arbeitern gefüllten Räume, von denen jeder nur zu einem besondern Theile einer Kleidung bestimmt war. Der Herzog bewunderte die sinnreiche Einrichtung, nach welcher ein Rock, in seiner Gegenwart zugeschnitten, durch die verschiedenen Räume wanderte und im letzten nach einigen Stunden, die er im Etablissement verweilte, ihm als fertiges Kleid vorgelegt wurde. Als es Zeit zur Tafel war, führte der Schneider seinen hohen Gast über den Hof, einen mit seltenen blühenden Pflanzen geschmückten Bowling-green, in ein zweites schönes Haus. Hausflur und Treppe waren mit kostbaren Teppichen belegt, und der Herzog trat in eine Reihe geschmackvoll meublirter Zimmer, wo er eine Gesellschaft von Personen fand, die er kannte, weil er sie mit seinem Besuche beehrt hatte: die angesehensten Staatsmänner und Gelehrten, aber auch einige Mitglieder der Schneiderinnung, die aber im Aeußern und im Betragen von den übrigen Gästen nicht zu unterscheiden waren. — Später wurde der Herzog auch zum Ehrenmitgliede der Londoner Schneiderzunft aufgenommen.

Trink und sey glücklich.

Drink and be happy! „Trink' und sey glücklich!“ „Dies der Zuruf des stolzen Briten, mit dem er den schäumenden Becher kreisen läßt; dieß der Rath, den das unglückliche Schlachtopfer eines wilden, wüsten Lebens nur zu gern befolgt; dieß der Wahlspruch eines großen Theiles nicht nur der niederen, sondern auch der höheren, der sogenannten gebildeten Volksklassen. Nun so kommt denn und laßt

uns die so gepriesene Glückseligkeit des Trinkens näher betrachten!

„Trink' und sey glücklich!“ — Das Glück einer leeren Tasche. — O der Trunk ist eine gar treffliche Sache, ein gar sorgsamer Wirth; beim Trunke ist viel zu gewinnen: Lumpen sind seine Livree, Hunger sein Lohn, schmachvolles Verbrechen sein Tagewerk, das er Dir lehrt, Noth und Tod bringende Verzweiflung sein lustiges Ende. Der Trunk ist die kostspieligste Sache in der Welt; er erschöpft den Erwerb des Arbeiters, er untergräbt und zerstört den Credit des Kaufmanns und hat schon Manchen, der in den höchsten Sphären des Lebens glänzte, in's Arbeitshaus, an den Bettelstab, in's Grab gebracht. Siehst Du den Unglücklichen dort, den man, abgezehrt und geschwächt, aus dem schmutzigen Schlupfwinkel hervorzieht und in das nahe Spital bringt. Der Mann saß früher dem Glücke im Schooße, in glänzender Karosse durcheilte er die Straßen, große Reichthümer, glänzende Verbindungen machten ihn zum Manne des Tages; — da ward er unmäßig, ward ein Verschwender und bald ein Bettler; jetzt faßt ihn der Tod, sein „letzter Feind“, als sicheres, als willkommenes Opfer, bald ist er — eine Leiche. O über die Seligkeit des Trinkens!

„Trink' und sey glücklich!“ — Das Glück eines siechen Körpers. Bleiches, gedunsenes Antlitz, mattes gläsernes Auge, keuchende Brust mit in rascher, sicherer Auflösung begriffenen Lungen, verdorbener, schwacher Magen, wüstes Gehirn, gelähmte Nerven, Vernichtung jeder Körper- und Geisteskraft, stumpfe Gefühllosigkeit oder auch quälende Reue, ja allgemeines Siechthum und plötzliches Dahinsterben oder Jahre langes Hinsiechen; — dieß, ja dieß sind die gewissen, die unvermeidlichen Begleiter und Folgen der Trunksucht. O preise doch die Glückseligkeit des Trinkens!

„Trink' und sey glücklich!“ — Das Glück eines geschwächten Geistes. Schon mäßiges Trinken mindert die Denkkraft; trinkst Du aber im Uebermaaße, hast Du einmal den Becher jener „Seligkeit“ gekostet, dann geht es im Fluge abwärts. Für das klare Licht des besonnenen Verstandes tauschest Du das augenblickliche Auflodern eines gewaltig hervorgerufenen Ueberreizes; der mächtig rei-

zende Aufschrei der wilden Leidenschaften über-täubt die Stimme der Vernunft; bald nur zu bald naht die Grauen erregende Katastrophe des völligen geistigen Schiffbruchs, und heillose Nartheit, wüthende Raserei oder Lähmung und Blödsinn beschließen das erschütterte Schauspiel. O so freue Dich doch des seligen Genusses des Trinkens!

„Trink' und sey glücklich!“ — Das Glück häuslichen Glendes und quälender Sorgen. „Kommt Armuth zur Thüre herein, fliehe Liebe zum Fenster hinaus.“ Laßt nur den Dämon des Trunkes in eure friedlichen Räume sich einnisten, laßt ihn den Mann, das Weib oder das Kind gewinnen, — und das Glück, der häusliche Friede sagt Euch Bewohl, sind auf ewig dahin! Es schwindet die Liebe, die Hölle sendet ihre Teufel, wilde Leidenschaften zertrümmern des Hauses Frieden; Flüche, Lästerungen, Verbrechen, Selbstmord sind die lebendigen Zeugen auf dem traurigen Schauplatze menschlicher Verirrung; Schande und Schmach, die Qualen des Gewissens, die Nacht der Verzweiflung, Mangel mit seinem traurigen Gefolge von Sorgen, Verlust des Eigenthums, allgemeine Verachtung ihre treuen Begleiter! O preiset, ja preiset die Seligkeit des Trinkens.

„Trink' und sey glücklich!“ — Das Glück eines ehrlosen Namens. Schande und Verachtung sind die treuesten Genossen der Unmäßigkeit. Des Trunkenboldes Ruf ist vernichtet, Schimpf und Schande brandmarken das unglückliche Opfer; er steht allein, Alles flieht ihn mit Ekel, mit dem Blicke unbegrenzten Widerwillens; ihn berührt die eisige Hand der allgemeinen Verachtung! — O über die unendliche Seligkeit des Trinkens!

Darum, Freund, willst Du Dein Eigenthum Dir sichern, willst Du des Körpers ungeschwächte Kraft, des Geistes lichter Klarheit Dich erfreuen, willst Du des Hauses Glück und Frieden Dir bewahren, willst Du endlich des guten Namens Klang Dir rein und ungetrübt erhalten — so — drink not and be happy — trinke nicht und sey glücklich?

Mittel gegen Zahnschmerzen.

Der Empfehlung eines italienischen Arztes zufolge soll das bekannte Katzenkraut ein unfehlbares Mittel gegen Zahnschmerz-

zen, mögen sie von Erhaltung oder von schädhaften Zähnen herrühren, seyn. Man soll die Blätter der Pflanze zwischen den leidenden Zahn und den daneben stehenden drücken, worauf nach zwei bis drei Minuten die heftigsten Schmerzen nachlassen. Kann man das Kraut nicht mit dem leidenden Zahne in Berührung bringen, so soll man es mit demselben Erfolge kauen.

Es giebt der angeblich unfehlbaren Mittel gegen Zahnschmerzen so viele, daß man bei aller Unfehlbarkeit oft nicht weiß, welches man anwenden soll; das vorstehende kann man immerhin in Zahnnöthen versuchen, da es jedenfalls unschädlich und leicht zu haben ist.

Des Teufels Antheil.

Auch der Zufall ist oft sehr wichtig. Ein Schauspieler gastirte als „Mephistopheles“, und bekam dafür den dritten Theil der Einnahme, welchen ihm der Direktor am anderen Tage zuschickte, und zwar in den Theaterzettel: „des Teufels Antheil“, gewickelt.

Lacrimae christi.

Si sagt mir doch, warum erschuf
Gott einen Wein auf dem Besuv,
Der wie ein heilig Feuer brennt
Und man „Lacrimae christi“ nennt?

So höret zu, wie dieses kam!
Im Jahre 79 nahm
Der Herr Besuv die Backen voll
Und sprühte Feuer arg und toll.

Es warf der Kerl euch Schlacken aus,
So groß wie's Hall'sche Waisenhaus:
Bon Todesackeln rings umsprüht,
Sang Stabia sein Sterbelied.

Dann rieb er noch mit Höllestein
Pompeji Herculannum ein,
Und rief: Für Tausendjahres-Ruh
Deck' ich euch jetzt mit Asche zu.

Diweil nun wie im Sarcophag
Der schöne Wein begraben lag,
Ging Bacchus in Allvaters Haus
Und wirkte für ihn Gnade aus.

Da sprach Gott zum Besuv im Born:
Hör' an, du alter Feuerborn!
Ich hab' gepflanzt hier neuen Wein
Und setze dich zum Winzer ein.

Der Herr Vulcan versah sein Amt,
Begoß die Stöck' mit Lava sammt,
Und heizte für des Weins Gedeihn
Mit Binnstein noch das Treibhaus ein.

Da sah des guten Vaters Sohn
Hernieder einst vom Himmelsthron,
Und hat, ob all der Herrlichkeit,
Da Freudenthränen eingestreut.

Als nun manch Jahr verfloßen war,
Kam eine fromme Pilgerschaar,
Und schwelgte bei der Trauben Süß
Sich vom Besuv in's Paradies.

Ach! riefen sie, welch Götterwein!
Das müssen Himmelsthänen seyn!
So ward des Edens Unterpand
Lacrimae christi dann genannt.

Dreißylbige Charade.

Die Erst' ist eine Schweizerstadt,
Die jeder im Gesicht' auch hat.
Auf Zweit' und Dritter wird oft geh'n
Der Mensch, der fremdes Land will sehn.
Und wenn die Beste kommt in Noth
Und wird von Ueberfall bedroht,
So hebt man schnell das Ganze auf,
Und hemmet so des Feindes Lauf.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Brautkleid.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Stifts-Superintendent Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich; Nachm. Herr Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Bürger und Seilermeister Schubert eine Tochter; dem Bürger und Schuhmachermeister Gothe ein Sohn; dem Handlungs-Commis Holzmißler ein Sohn; dem Handarbeiter Bielig ein Sohn; dem Gerichtsboten Simon eine Tochter; dem Zimmermann Egert eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen Person Zwillingssöhne. — **Getrauet:** der Fabrikarbeiter F. A. Kunniger mit Jgfr. J. R. Hildner von hier. — **Gestorben:** der Bürger und Obermeister der hiesigen Beutler-Zunft, J. A. Vefler, 64 Jahr alt, an Hämorrhoidal-Beschwerden; der einzige Sohn des Bürgers und Lohgerbermeisters Morgenroth, August Otto Richard, 4 Wochen alt, am Schlag.

Neumarkt. Geboren: dem Bäckermeister Bieweg eine Tochter; dem Uhrmacher Christ eine Tochter. — **Getrauet:** der Schuhmachermeister Paulsen im Hospital mit der Wittwe Max von hier; der Maurer Martin mit R. Ch. Schmidt von Pegau. — **Gestorben:** eine unehel. Tochter, im ersten Jahre, an Krämpfen.

Altenburg. Gestorben: die jüngste Zwillingstochter des Bürgers und Zimmermannes Boye, 4 M. 3 W. alt, an Zahnkrämpfen.